



3. DIGITALISIERUNGSREPORT

Digitale Gesundheitslösungen: Skepsis von Ärztinnen und Ärzten überwinden



Andreas Storm
Vorstandsvorsitzender
der DAK-Gesundheit

Wir sehen ein Akzeptanzproblem bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens innerhalb der Ärzteschaft. Ärztinnen und Ärzte spielen eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung digitaler Anwendungen. Deshalb ist es unabdingbar, ihre Sorgen und Nöte ernst zu nehmen und sie auf dem Weg der Digitalisierung einzubinden. Nur so kann eHealth ein Erfolg werden.

DIGITALE GESUNDHEITSLÖSUNGEN MÜSSEN IN DER VERSORGUNG ANKOMMEN

- Die DAK-Gesundheit untersucht regelmäßig, welche **Erfahrungen** Ärztinnen und Ärzte mit **digitalen Anwendungen** sammeln und welche **Einstellungen** sie dazu haben.
- Es geht uns darum, ein genaues Bild aus der Praxis zu bekommen. Wir wollen **Impulse setzen** und die Digitalisierung des Gesundheitswesens versichertenorientiert und wirtschaftlich gestalten.
- Kluge digitale Gesundheitslösungen** sollen sich zunehmend durchsetzen und in der Versorgung unserer Versicherten als Mehrwert ankommen.



3. DIGITALISIERUNGSREPORT 2021



Der DAK-Digitalisierungsreport 2021 ist bereits der dritte Report in erfolgreicher Kooperation mit der Ärzte Zeitung und weiteren Partnern.



Partner:

- + Ärzte Zeitung / Springer Medizin
- + Berufsverband Deutscher Internisten
- + Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin
- + Online-Ärzteportal esanum
- + Ärztenetzwerk coliquio
- + Spitzenverband Fachärzte Deutschlands



Die Datenbasis der Studie:

1. Onlineumfrage vom 17. September bis zum 1. November 2021
2. Befragung von ePatient Analytics: 569 Ärztinnen und Ärzte sowie 16 Psychotherapeutinnen und -therapeuten aus ganz Deutschland



ÄrzteZeitung



Springer
Die ganze Welt der Medizin



dgppn
Deutsche Gesellschaft für
Psychiatrie und Psychotherapie,
Psychosomatik und
Nervenheilkunde e.V.



esanum

ZUSAMMENSETZUNG DER BEFRAGTEN

Geschlecht	weiblich	37,3%
	männlich	62,7%
	Gesamt	100%
Mediziner/Psychotherapeut	Mediziner (Humanmedizin)	97,3%
	Psychotherapeut (Psychologiestudium oder andere Ausbildung)	2,7%
	Gesamt	100%
Approbation als Arzt in Jahren	bis 10 Jahre	5,3%
	mehr als 10 Jahre	17,1%
	mehr als 20 Jahre	77,6%
	Gesamt	100%
Art der Tätigkeit	niedergelassen selbstständig (Einzelpraxis)	50,9%
	niedergelassen selbstständig (Gemeinschaftspraxis, Praxisgemeinschaft)	32,6%
	niedergelassen angestellt (MVZ)	6,8%
	in einer Klinik angestellt	12,1%
	Gesamt (Mehrfachnennung)	
Weiterbildung	Arzt mit abgeschlossener Facharztweiterbildung	96,5%
	Arzt in Weiterbildung	3,5%
	Gesamt	100%

AUFBAU: DIGITALISIERUNGSREPORT 2021

Verbreitung und
Bewertung
digitaler
Anwendungen

Welche digitalen
Gesundheits-
lösungen setzt die
Ärzeschaft bereits ein
und **wie** werden sie
bewertet?

Gründe
für
Nicht-Nutzung

Welche **Hindernisse**
sieht die Ärzteschaft
etwa bei der **ePA**?

Telematik-
Infrastruktur-
Kenntnisse

Wie sind die
Kenntnisse zur
Nutzung der TI?

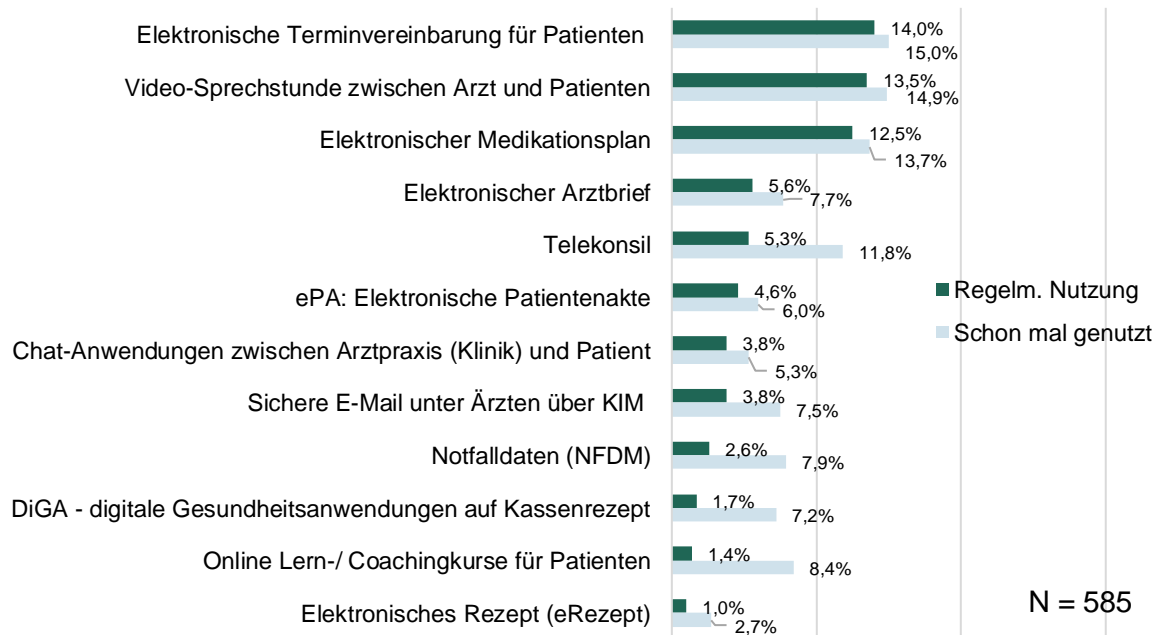
Einstellungen im
ambulanten und
stationären
Bereich

Gibt es
unterschiedliche
Einstellungen zur
Digitalisierung in den
Sektoren?

Verbreitung und Bewertung digitaler Anwendungen

ELEKTRONISCHE TERMINVEREINBARUNG AM HÄUFIGSTEN EINGESETZT

Welche der folgenden digitalen Gesundheitslösungen setzen Sie ein?
(im Kontakt mit Kollegen oder Patienten)

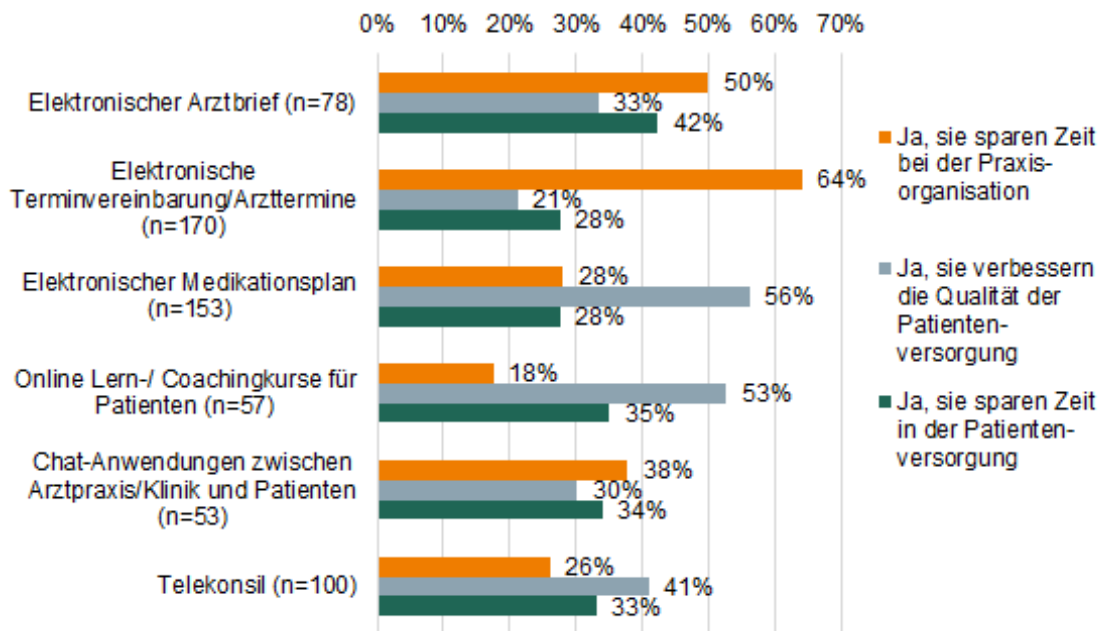


29 Prozent der Befragten nutzen die elektronische Terminvereinbarung regelmäßig oder haben sie schon mal genutzt.

Digitale Gesundheitslösungen sind weit davon entfernt, flächendeckend eingesetzt zu werden.

ERSTE POSITIVE EFFEKTE IN DER VERSORGUNG WAHRGENOMMEN

Anteil der Ärztinnen und Ärzte, die die aufgeführten E-Health-Anwendungen bereits nutzen und positive Effekte wahrnehmen.



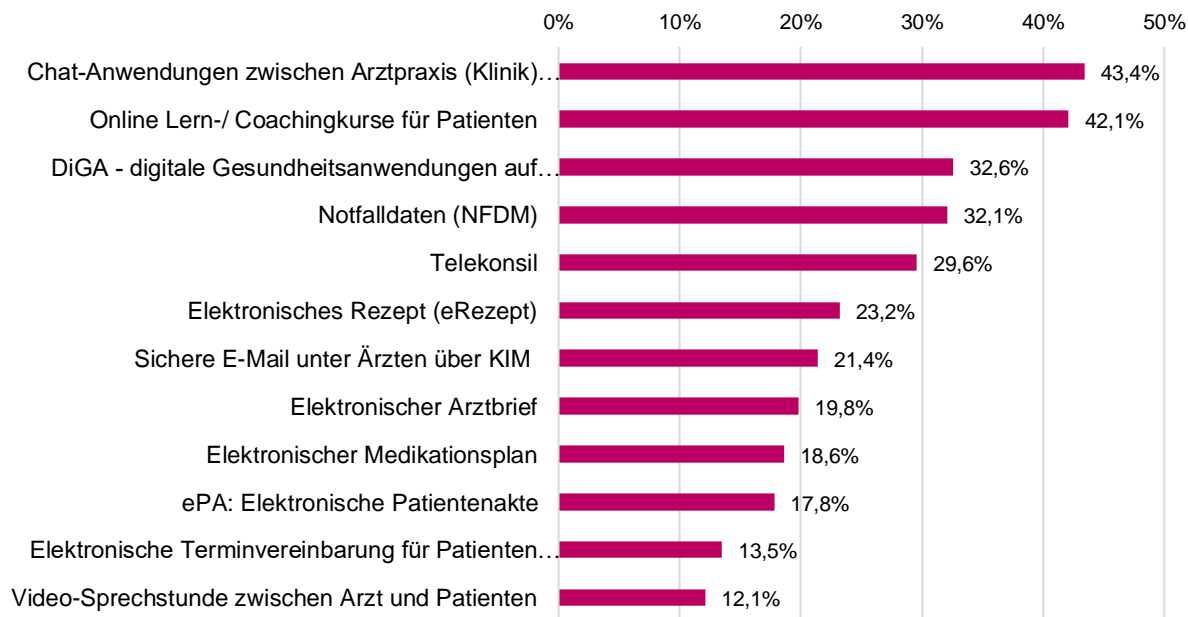
Werden digitale Gesundheitslösungen genutzt, werden bereits erste positive Effekte beobachtet. Dennoch sind viele Befragte noch nicht von den Vorteilen der eHealth-Anwendungen überzeugt.

Gründe für Nicht-Nutzung von digitalen Anwendungen

ERHEBLICHER ANTEIL KENNT DIGITALE GESUNDHEITSLÖSUNGEN NICHT NÄHER

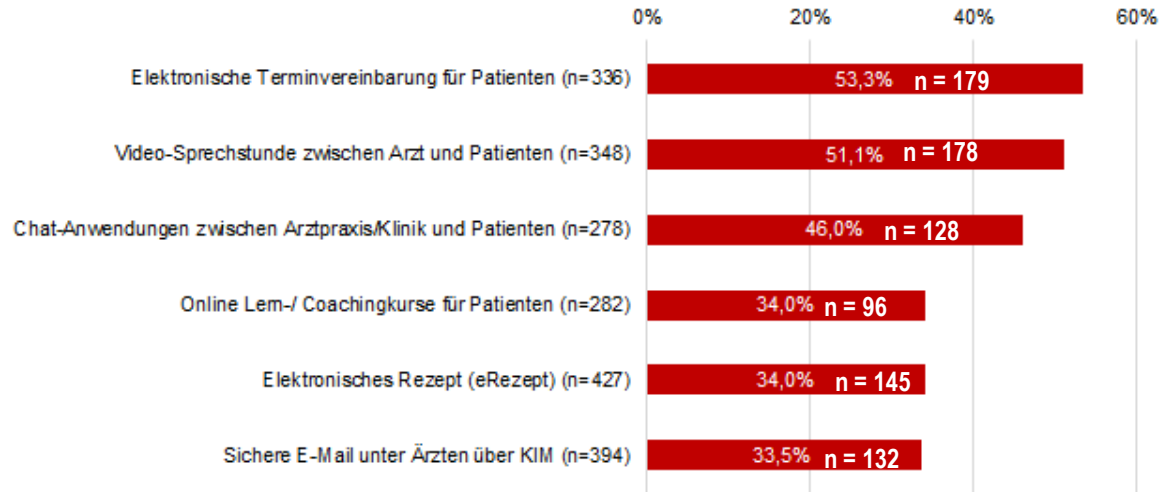
Anteil von 585 Befragten, die auf die Frage: „Welche der folgenden digitalen Versorgungslösungen setzen Sie ein?“ geantwortet haben: „Kenne ich nicht näher.“

Digitale Gesundheitslösungen werden häufig noch nicht eingesetzt, da sie nicht näher bekannt sind.



SKEPSIS HÄUFIG EIN GRUND FÜR NICHT-NUTZUNG

„Lehne ich eher ab.“



Nennung der sechs am häufigsten erwähnten Anwendungen.

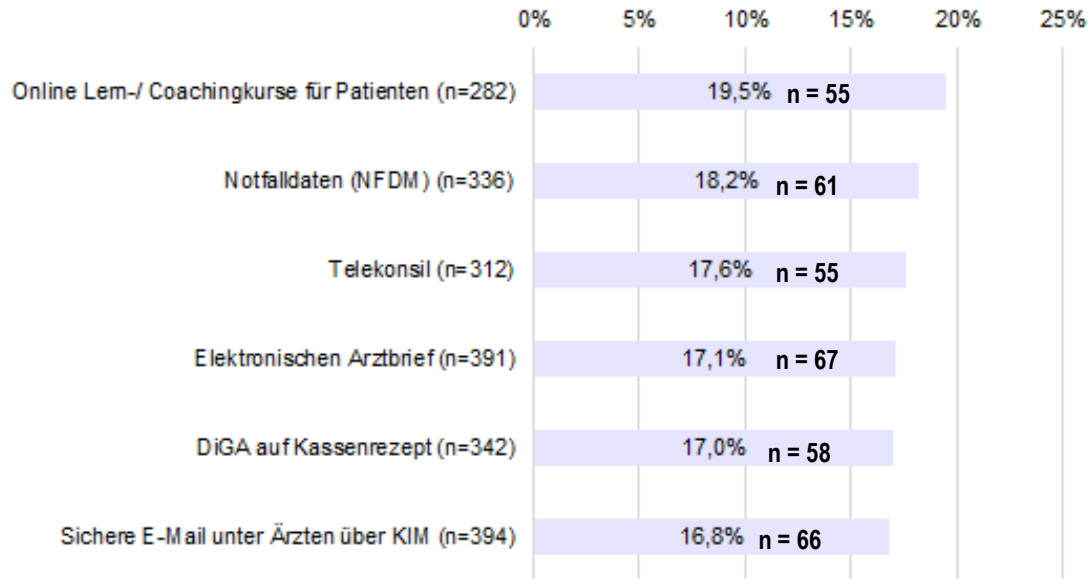
Jeder zweite Teilnehmer lehnt die elektronische Terminvereinbarung, die Video-Sprechstunde sowie Chat-Anwendungen eher ab. Online-Kurse für Patientinnen und Patienten, das E-Rezept sowie Sichere E-Mail (KIM) lehnt jeder Dritte ab.

Digitale Gesundheitslösungen werden häufig nicht genutzt, weil sie eher noch abgelehnt werden.

Die ePA ist aufgrund abweichender Antwortkategorien hier nicht dargestellt.

UNINFORMIERTHEIT HÄUFIG EIN GRUND FÜR NICHT-NUTZUNG

„Finde ich eigentlich gut, aber ich bin hierzu zu wenig informiert.“



Nennung der sechs am häufigsten erwähnten Anwendungen.

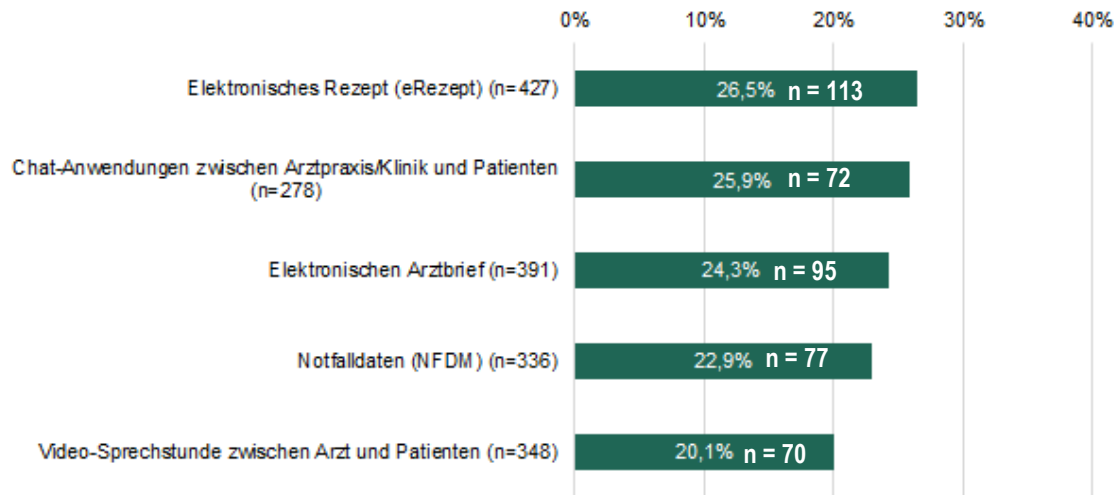
Etwas weniger als jeder fünfte Teilnehmer findet die digitalen Versorgungslösungen eigentlich gut, aber ist für eine Nutzung zu wenig informiert.

Digitale Gesundheitslösungen werden häufig noch nicht genutzt, weil Ärztinnen und Ärzte sich noch nicht ausreichend informiert fühlen.

Die ePA ist aufgrund abweichender Antwortkategorien hier nicht dargestellt.

MANGELNDE "DIGITAL READINESS" HÄUFIG EIN GRUND FÜR NICHT-NUTZUNG

„Meine Praxis-EDV unterstützt diese Funktion gar nicht.“



Hier Nennung der sechs am häufigsten erwähnten Anwendungen.

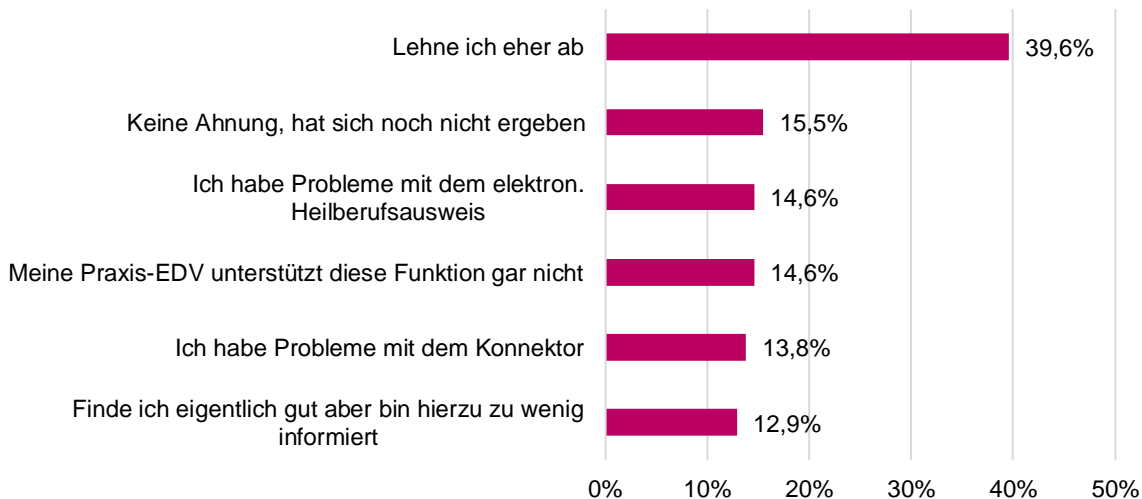
Fehlende Unterstützung durch die eigene Praxis-EDV bei digitalen Versorgungs-lösungen gab jeder vierte Teilnehmer (beim E-Rezept, Chat-Anwendungen und dem eArztbrief) als Grund für die Nichtnutzung an.

Digitale Gesundheitslösungen werden häufig nicht genutzt, weil die Praxis-EDV diese noch nicht unterstützt.

Die ePA ist aufgrund abweichender Antwortkategorien hier nicht dargestellt.

EPA: VORBEHALTE ALS HAUPTGRUND FÜR DIE NICHT-NUTZUNG

„Was ist der Grund dafür, dass Sie diese Lösung noch nicht eingesetzt haben?“



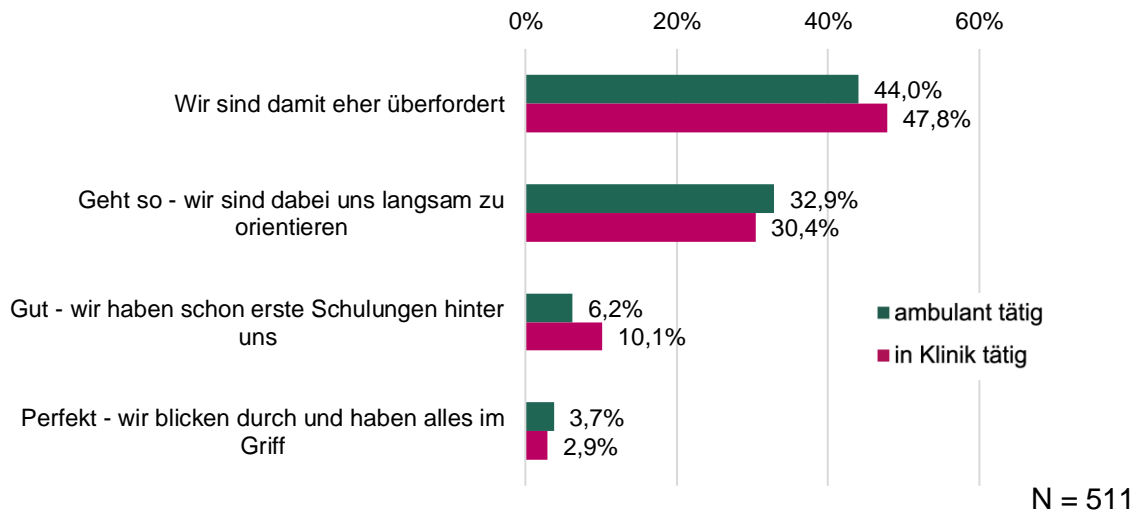
N = 419 (Mehrfachnennungen möglich)

Häufig erfolgt noch keine Nutzung der ePA in der Versorgung. Gründe sind insbesondere vorhandene Skepsis und eine nicht gegebene "digital Readiness".

Telematik Infrastruktur- Kenntnisse

TI-ANWENDUNGEN: VIELE FÜHLEN SICH ÜBERFORDERT

"Wissen Sie, wie die ersten medizinischen TI-Anwendungen funktionieren, welche rechtlichen Ansprüche Ihre Patienten haben und wie der maximale Nutzen gehoben werden kann?"

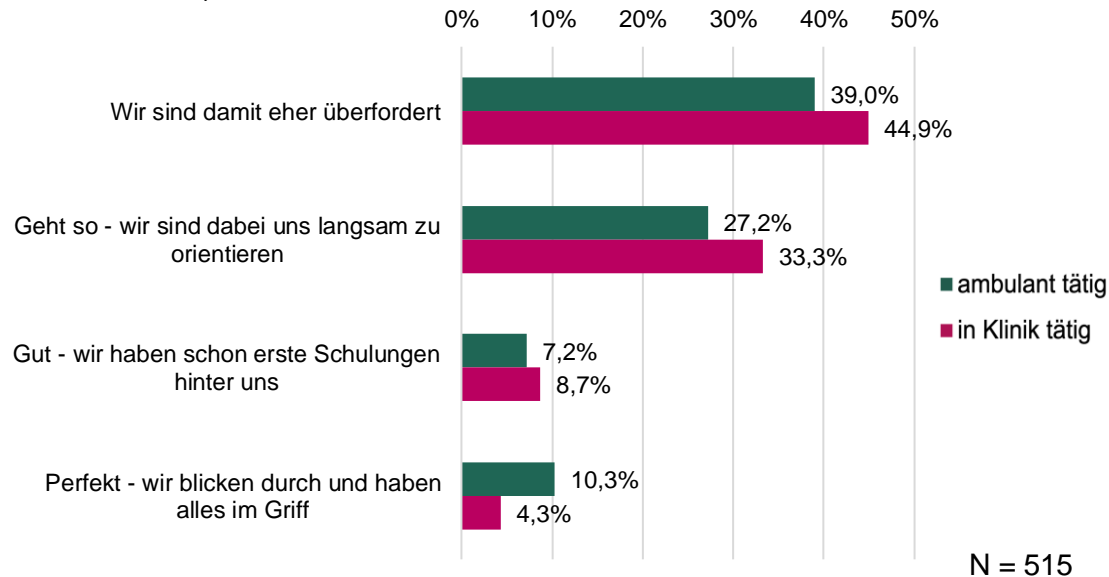


Etwa zwei Drittel fühlen sich noch nicht ausreichend vorbereitet auf die Nutzung von TI-Anwendungen, fast die Hälfte der Ärztinnen und Ärzte fühlt sich überfordert.

Nur circa jeder zehnte Mediziner sieht sich in der Lage, TI-Anwendungen bereits zu nutzen.

GEFÜHLTE ÜBERFORDERUNG BEI DER STAMMDATENPRÜFUNG

„Wissen Sie, wie der Anschluss sowie die Stammdatenprüfung funktioniert und wie Sie auf Störungen und Fehlersituationen reagieren können (z.B. durch Ersatzverfahren)?“

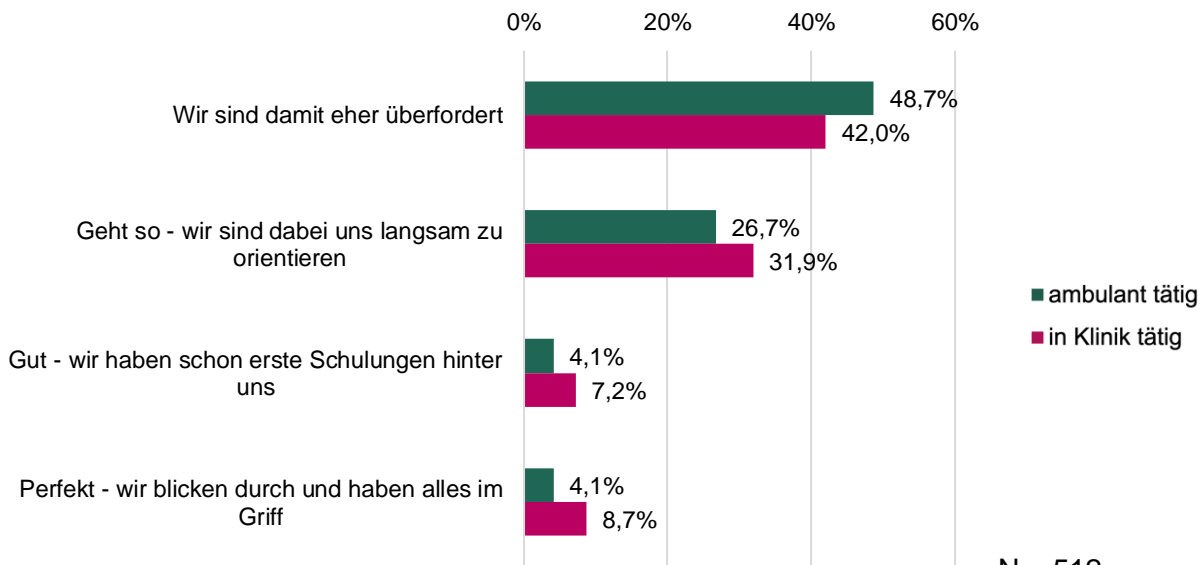


Auch bei der Stammdatenprüfung stellt der TI-Anschluss für viele Leistungserbringer eine große Herausforderung dar. Gleichwohl ist ein beträchtlicher Anteil dabei, sich zu orientieren.

Eine Minderheit beurteilt ihre Erfahrungen als gut oder sogar sehr gut.

KIM WIRD IM STATIONÄREN BEREICH HÄUFIGER GENUTZT

„Wissen Sie, wie das sichere Mailverfahren (KIM) funktioniert, wie Sie Teilnehmer finden und wie Sie auf Störungen reagieren können?“



N = 512

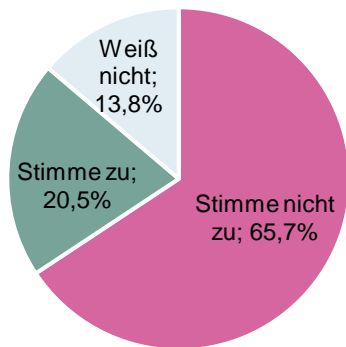
Fast drei Viertel fühlt sich noch nicht ausreichend geschult und für die Nutzung von KIM vorbereitet. Fast die Hälfte fühlt sich davon überfordert.

Unterschiedliche Einstellungen im ambulanten und stationären Bereich

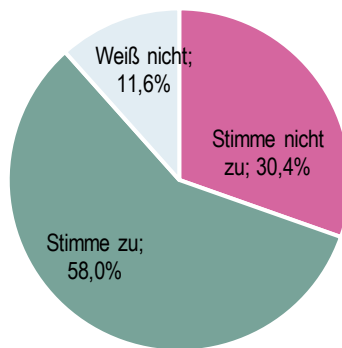
IN DER KLINIK WERDEN EHER VORTEILE VON E-HEALTH GESEHEN

„Die Digitalisierung der Versorgung wird zu Verbesserungen bei den Abläufen in der Praxis führen.“

ambulant tätige Ärztinnen und Ärzte



in Klinik tätige Ärztinnen und Ärzte



N = 585

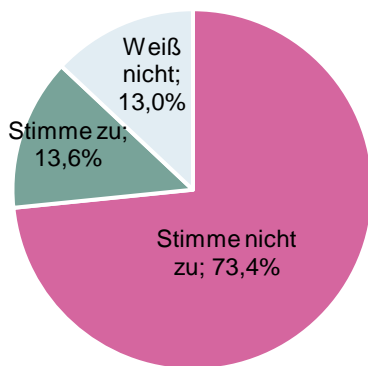
Eine deutliche Mehrheit der ambulant tätigen Leistungserbringer glaubt nicht, dass die Digitalisierung zu einer Verbesserung der Abläufe in den Praxen führen wird.

Die Chancen der Digitalisierung werden im klinischen Bereich deutlich stärker wahrgenommen als im ambulanten Bereich.

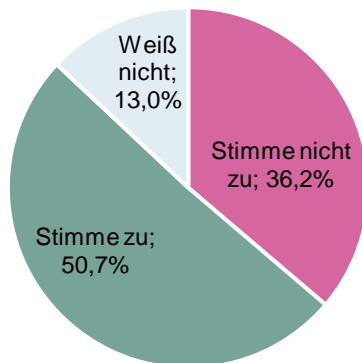
DIE HÄLFTE DER KLINIK-ÄRZTE RECHNET MIT QUALITÄTSVERBESSERUNGEN

„Die Digitalisierung der Versorgung wird zu Verbesserungen in der Behandlungsqualität führen.“

ambulant tätige Ärztinnen und Ärzte



in Klinik tätige Ärztinnen und Ärzte



N = 585

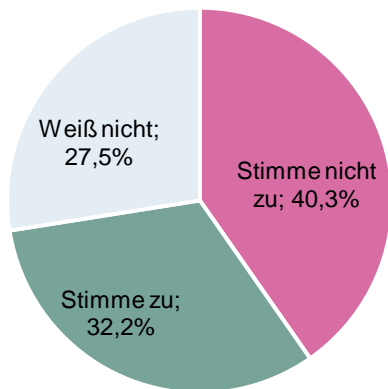
Fast drei Viertel der ambulant tätigen Ärztinnen und Ärzte glauben nicht, dass die Digitalisierung die Behandlungsqualität verbessern wird.

Eine knappe Mehrheit der in der Klinik tätigen Ärzteschaft sieht hingegen eine Verbesserung der Versorgungsqualität durch die Digitalisierung. Mehr als ein Drittel sieht dies nicht so.

ZWEI DRITTEL DER KLINIK-ÄRZTE RECHNEN MIT VERBESSERTER VERNETZUNG

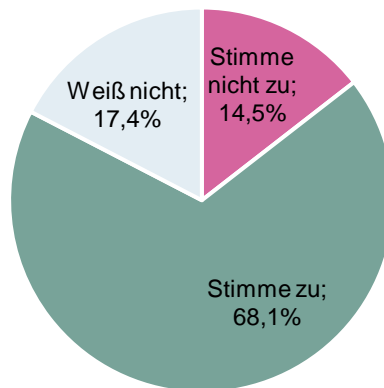
„Die Digitalisierung der Versorgung wird zu Verbesserungen bei der sektorenübergreifenden Vernetzung und Versorgungseffizienz führen.“

ambulant tätige Ärztinnen und Ärzte



N = 585

in Klinik tätige Ärztinnen und Ärzte



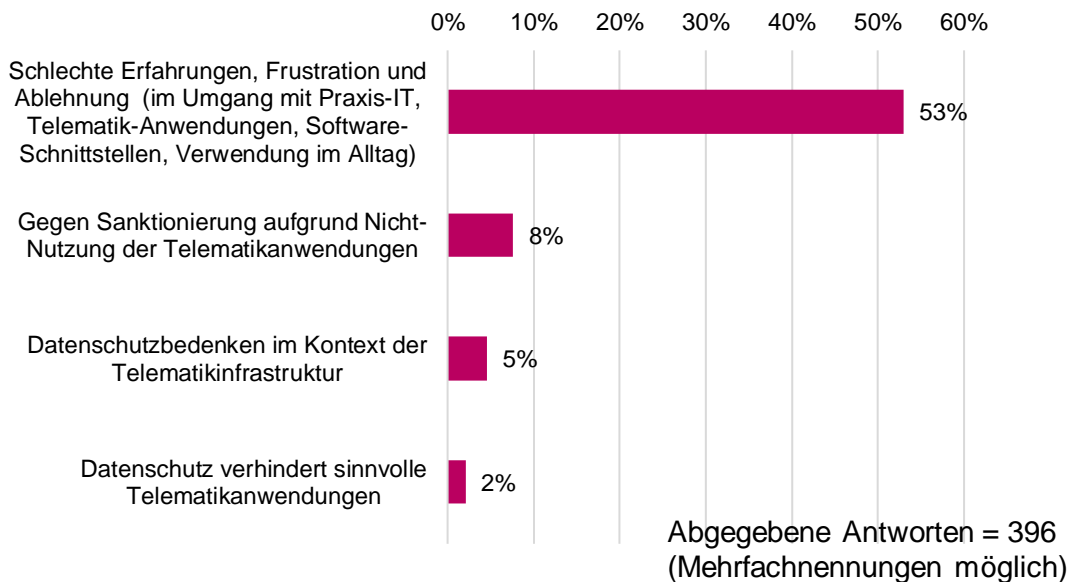
Mehr als Zweidrittel der Teilnehmer aus dem klinischen Bereich sehen positive Effekte der Digitalisierung auf die sektorübergreifende Vernetzung und Versorgungseffizienz.

Über 40 Prozent der ambulant tätigen Medizinerinnen und Mediziner sehen dagegen keine Verbesserung bei der Versorgungseffizienz und Vernetzung.

Offene Textantworten

STATEMENTS ZU SCHLECHTEN PRAXIS- ERFAHRUNGEN DOMINIEREN

„Haben Sie Anregungen, Ideen zum Thema ePA oder Telematik, die Sie gerne an die Gesundheitspolitik richten würden?“



Über die Hälfte der Textantworten äußert schlechte Erfahrungen, Frustration und Ablehnung im Hinblick auf die Telematik-Infrastruktur.

Darstellung der Prozente der vier häufigsten Feedback-kategorien, 32 Prozent der Kommentare konnten nicht kategorisiert werden.

BEISPIELSTATEMENTS

„Es hat sich wieder keiner mit Praxisprozessen beschäftigt oder mit Arzt und Personal dazu gesprochen. Ich war bislang an vielen Software-Entwicklungsprozessen beteiligt, die alle erfolgreich waren. Aber wir haben uns von Beginn an mit allen, die das nutzen sollen, zusammengesetzt, immer wieder geprüft, ob es so funktioniert und es für den Anwender passt und nicht mit Strafandrohungen eine Nutzung durchgesetzt.“

„Das Telematik- Problem wurde uns Ärzten ohne Rücksicht für irgendwelche Praxispezifitäten übergestülpt in Gesetzesform mit Sanktionsandrohungen.“

„Ich finde es nicht gut, dass so sensible Daten zentral gespeichert werden sollen. Ich fühle mich als Ärztin genötigt, gegen Datenschutz und Schweigepflichts-Richtlinien zu verstoßen.“

Ärztinnen und Ärzte stärker mitnehmen, aber wie?

“ Ärztinnen und Ärzte arbeiten wegen der Pandemie bereits am Anschlag, da ist es kein Wunder, dass neue Anwendungen wie eAU, eRezept und ePA Schwierigkeiten bereiten. Wenn die Digitalisierung zu Verbesserungen in der Versorgung führen soll, müssen Ärzte mitgenommen werden, und die Neuerungen müssen technisch im ausgereiften Zustand in den Praxen ankommen. **”**



Hauke Gerlof
Stv. Chefredakteur der
Ärzte Zeitung

KERNERKENNTNISSE AUS DEM DIGITALISIERUNGSREPORT



Wir haben ein fundamentales Akzeptanzproblem für digitale Lösungen.

Die "digital Readiness" des Gesundheitssystems ist unzureichend.

Es gibt signifikante Unterschiede im ambulanten und stationären Sektor.

Digitale Lösungen sind noch nicht flächendeckend in der Versorgung angekommen.

Werden digitale Gesundheitslösungen genutzt, sind positive Effekte zu erkennen.

NEUE LEGISLATURPERIODE ALS CHANCE NUTZEN: LÖSUNGSANSÄTZE



Vereinfachte operative Umsetzung digitaler Lösungen im Versorgungsalltag.

Verbesserung der "digital Readiness" in den Praxen.

Stärkung der Selbstverwaltung bei der Weiterentwicklung der gematik.



Andreas Storm
Vorstandsvorsitzender
der DAK-Gesundheit

“ Die Ergebnisse des Digitalisierungsreports sind ein Weckruf, der Konsequenzen haben muss. Wir brauchen eine neue Qualität der Zusammenarbeit. Ärztinnen und Ärzte müssen stärker eingebunden werden, um die Digitalisierung gemeinsam zu gestalten. ”

VIELEN
DANK



Erläuterungen mit Beispielen möglicher Lösungsansätze

NEUE LEGISLATURPERIODE ALS CHANCE NUTZEN: LÖSUNGSANSÄTZE



Vereinfachte operative Umsetzung digitaler Lösungen im Versorgungsalltag.
Beispiele:

- Funktionsfähigkeit und Verfügbarkeit von digitalen Lösungen (z. B. eRezept) und technischer Infrastruktur (z. B. eHBA oder Konnektor-Updates) sicherstellen.
- Akzeptanz erhöhen (z. B. automatisierter ePA-Dateneintrag und Verschattungs- anstatt Löschfunktionen beim opt-out)
- Anwendungsorientierte Schulungs- und Kommunikationsmaßnahmen ausweiten.

NEUE LEGISLATURPERIODE ALS CHANCE NUTZEN: LÖSUNGSANSÄTZE



Verbesserung der "digital Readiness" in den Praxen.

- Ein Praxismodernisierungsgesetz, wie von Prof. Debatin vorgeschlagen, sollte geprüft werden.
- Praxis-IT (insbes. Primärsysteme) nach einheitlichen Standards modernisieren.
- Nutzung von offenen Schnittstellen und einheitlichen Datenstandards für PVS verpflichtend durchsetzen.